

Deutschland 2013: Neid auf Leistungsträger

Deutschland war einmal das Land der Dichter und Denker, der Erfinder und Tüftler. Auf einem Heer von leistungswilligen Menschen beruhte ein weltweit beneideter Wohlstand. Die 68-er haben das alles inzwischen zerstört. Heute freuen wir uns, wenn die klugen Deutschen in Scharen ins Ausland ziehen und weniger leistungsfähige Mitbürger aus fernen Ländern zuwandern. Denn der Neid auf Leistungsträger hat in Deutschland kaum vorstellbare Dimensionen erlangt.

Geld verdienen ist in Deutschland inzwischen etwas Unanständiges. Wer Geld verdient, der stößt rundum auf Missgunst. Als Vorbilder werden heute in den staatlichen Medien nicht Leistungsträger, sondern Menschen wie der Hartz-IV-Empfänger Johannes Ponnader bejubelt. Der nennt sich „Gesellschaftskünstler“ und wäre für unsere Vorfahren wohl der nicht mehr zu toppende Inbegriff eines Versagers gewesen. Heute aber kommt er im neidischen und leistungsverachtenden Deutschland der Gegenwart als Politiker der ›Piraten‹ gut an. Beliebt in der Bevölkerung sind nicht länger Tüftler, Erfinder und Leistungsträger, sondern Menschen vom Schlage einer Cindy aus Marzahn, die tiefste Abgründe der Unterschicht präsentiert. Unsere Jugend hat heute Menschen mit krimineller Vergangenheit vom Schlage eines Bushido zum Vorbild, der Polizisten als „Affen“ beleidigt und Frauen „Fotzen“ nennt. Menschen wie Bushido werden im deutschen Fernsehen bejubelt und beklatscht.

Ganz anders ergeht es echten Leistungsträgern: Wer Werte produziert, Waren herstellt und damit auch noch Geld verdient, der wird behandelt, als ob er etwas gestohlen hätte. Schließlich gilt es als unsozial, mehr Geld als der Durchschnitt zu verdienen. Der 68-er Gedanke, wonach Eigentum Diebstahl sei, ist in der Mitte der deutschen Neid-Gesellschaft angekommen. Die „Verteilungsgerechtigkeit“ ist oberste Leitlinie der Politik. Doch „Verteilungsgerechtigkeit“ ist nichts anderes als Kollektivneid. Menschen wie Neckermann oder Grundig, die in der Nachkriegszeit mit ihrer großen Leistung Arbeitsplätze geschaffen und den Aufbau vorangetrieben haben, hätten heute keine Chance mehr. Zu den Grundfesten der Demokratie gehört die Garantie des



Dr. Udo Ulfkotte
Buchautor und Publizist

Eigentums. Wer Eigentum erworben oder rechtmäßig geerbt hat, der muss in einer Demokratie nicht fürchten, je nach Kassenlage einer Regierung wieder enteignet zu werden.

Diese Rechtssicherheit war früher in Deutschland selbstverständlich. Inzwischen aber überbieten sich alle Parteien mit Vorschlägen, wie man Besserverdienern immer mehr ihres legal erworbenen Eigentums mit Hilfe beispielsweise einer Vermögenssteuer wieder abnehmen könnte. Das Bundesverfassungsgericht hatte diese zwar für verfassungswidrig erklärt. Aber man glaubt in den Reihen des Bundestages ein neues Argument für die geplanten Teilenteignungen gefunden zu haben: die soziale Gerechtigkeit. Zwar geben wir in der Bundesrepublik inzwischen fast jeden zweiten Euro für soziale Zwecke aus, aber dennoch wird unser schlechtes soziales Gewissen von Jahr zu Jahr immer schlechter. Schließlich hat uns eine 68-er Generation eingepflegt, wir seien eine Art Weltsozialamt.

Und so retten wir die südlichen Pleite-Staaten in der Europäischen Union ebenso bereitwillig wie jene Menschen aus aller Welt, die in ihren Herkunftsländern schlechtere Perspektiven haben. Wir haben inzwischen für jeden einen finanziellen Rettungsschirm – nur uns selbst haben wir vergessen. Wen wundert es, dass jährlich 165.000 bis 175.000 gut

ausgebildete Deutsche – also potentielle Leistungsträger – dem Land den Rücken kehren? Im Gegenzug erleben wir einen politisch korrekten Zustrom von Menschengruppen, die in immer größerer Zahl weder kulturell in unserer Weltgehend verwurzelt sind noch den geringsten Bildungshintergrund aufweisen.

Die meisten afghanischen, irakischen und ägyptischen Asylbewerber sind ebenso Analphabeten wie die meisten aus Osteuropa zu uns strömenden Roma. Wo früher in deutschen Schulen ein Mindestmaß an Bildung unterrichtet wurde, da sitzen heute immer mehr Analphabeten. Wir schenken diesen aus Gründen der „sozialen Gleichheit“ sogar Haupt- und Realschulabschlüsse. Jahr für Jahr senken Betriebe das Ausbildungsniveau. Siebzig Prozent der Ausbildungsbetriebe gaben 2011 an, einen Teil ihrer Ausbildungsplätze mit lernschwachen Jugendlichen besetzen zu müssen. Im einstigen Land der Ingenieure und Forscher wird gehobene Intelligenz zur Mangelware.

Wer in Deutschland das alles kritisiert, wird sofort in die rechte Ecke gestellt. Der geistige und wirtschaftliche Niedergang Deutschlands schreitet derweilen immer schneller voran. Heute sind dreimal soviel Menschen in der Sozial- und Integrationsindustrie beschäftigt, wie in der Automobilindustrie. Schon rund 2,3 Millionen Menschen arbeiten in sozialen Projekten – vor allem in der Integrations- und Migrationsindustrie.

Was soll man da als ethnischer Deutscher noch machen, wenn diese Entwicklung auch noch von der Politik gefördert wird? Man geht einfach. Deutschland verliert im Wettbewerb um die besten Köpfe. Das belegen Studien. Deutschland wird ausgerechnet in den Reihen jener, die den Großteil der Steuern erbringen müssen, zum Auswanderungsland. Die Intelligenzen sagen „Goodbye Deutschland“. Die meisten von ihnen sind jung und haben eine akademische Ausbildung. Sie sehen keine Zukunft mehr in ihrer Heimat.

Und was machen wir, um die verheerende Entwicklung aufzuhalten? Wir wollen Leistungsträger und „Besserverdienende“ mit Zwangsenteignungen, Vermögenssteuern und noch höheren Abgaben aus dem Land jagen. Wir brauchen keinen Krieg mehr, um unsere Lebensgrundlagen zu zerstören. Wir schaffen das mit unserem Neid und dem ständigen Bestreben nach „sozialer Gerechtigkeit für alle“ auch so.



www.ulfkotte.de